

Heppenheim und seine Umgebung in alten Karten

Von Manfred Bräuer und Karl Härter

Karten, die unserem modernen Weltbild entsprechen, gibt es in Mitteleuropa seit dem späten 15. Jahrhundert. Heppenheim und seine Umgebung tauchen seit 1513 in frühen Landkarten auf. Als systematische grafische Landschaftsbeschreibungen dienten Karten dem besseren Verständnis der räumlichen Zusammenhänge. Sie zeigen aber nicht „die Wirklichkeit“, sondern folgen unterschiedlichen Zwecken: Grenzen und Herrschaftsgebiete, Wasserläufe und Wald, Wege und Straßen, Gerichtsverfahren und rechtliche Festlegungen, militärische Operationen und Truppenstationierungen, Postverbindungen oder dann ab dem 19. Jahrhundert auch Touristik und Freizeitvergnügen bestimmen die bunte Welt der Karten und markieren die unterschiedlichen Interessen ihrer Benutzer. Anhand alter Karten können daher historische Veränderungen der Landschaft, der politischen Grenzen und der Lebensräume, entstanden durch Kriege, Reformen, die Industrialisierung oder Bevölkerungswachstum, anschaulich nachvollzogen werden. Karten sind folglich wertvolle historische Dokumente gerade auch für die Lokal- und Heimatgeschichte. Darüber hinaus sind die aufwändig per Hand erstellten, häufig kolorierten und künstlerisch ausgeschmückten Exemplare dekorative Kunstwerke. Der Heppenheimer Geschichtsverein sammelt nicht nur alte Karten, sondern Manfred Bräuer und Karl Härter haben diese als historische Quellen ausgewertet und in zahlreichen Vorträgen in der Region Bergstraße vorgestellt. Im Folgenden wird eine kleine Auswahl der wichtigsten Karten zur Heppenheimer Geschichte mit Fundstellen präsentiert.

Bensheim und Auerbach trennte einst eine Zollstation

MUSEUMSWEIBER: Professor Härter und Manfred Bräuer zeigen „Bensheim und Umgebung in historischen Karten“

Bensheim. „Wie Bensheim auf dieser Karte zu sehen, bestand das Binsheimer Binsengra“; lapidar formuliert Professor Dr. Karl Härter am Mittwochsabend der Zehnte im Haus am Markt. Zusammen mit Exponatvermessungsgenieur Manfred Bräuer vor der Einleitung des Museumsweibers Bensheim und dessen Vorstandsvorsitzender Gerd Borchers gefolgt, um rund 200 farblich überarbeitete historische Karten aus dem Zeitraum zwischen 1500 und 1850 vorzustellen.

„Karten, die unseren modernen Verstand entgegengeben, gibt es in Mitteleuropa erst seit dem späten 15. Jahrhundert“, erklärte Dr. Härter. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass bereits im Laufe der Zeit auf dem als festes Grenzschloß am Rande des Binsengra im Jahre 1229 eine Stadt Siedlung konnte, deren Name sich nur unwesentlich an Bensheim gewandelt – so ganz sicher.

entstanden und damit die älteste bekannte Karte der Region, eine Ökonomie noch nicht deutlich erkennbar.

Auch die Siedlung Karten von Sebastian Münster (1522/24), einem hochdeutschen Geographielehrer, das auch auf den 100-Mark-Stückchen aus dem Jahr 1526, zeigen sich. Geographische Karten sind jedoch nicht immer gleichmäßig, sondern können auch andere als heute bekannte Informationen enthalten. So zeigt die Karte von 1526, dass Bensheim und Auerbach durch einen Wald getrennt waren, was etwas zwischen Bensheim und Auerbach.

Gründe der Standort im Grenzgebiet ist nicht eindeutig. „Staukan“ machte Bensheim nämlich ein Konfliktort. Das verdeutlichen etwa Karten aus der Zeit

Dreißigjährigen Krieges. Dabei handelt es sich um diese Zeit militärische Karten, die die Herrschaftsverhältnisse in dem Krieg und Besatzungssituation in der Region aus dem 1630-1640-Jahren.

Doch Europa waren nicht die einzigen Schauplätze, mit denen sich Bensheim Bürger in vergangener Jahrhunderten auseinandersetzten mussten. So ist der Ort, dessen Name verändert, „Auerbach“ geblieben, die in einer Karte „Auer“ bezeichnet, nicht eindeutig nach an Walden. Bild, vor jedoch überaltert – und so wichtig sein die Stadt Waldgrenzebereich, um an, die sich etwa in einer Heroldskarte, welche von dem Jahr 1698 erkennen lassen.

Durch die recht neue Entfernung zu Stadt, moderner Bensheimer Bürger, die wieder mit Holzreihen und der Dörfern, die das verloren ihre „Stämme“ mit sich brachte, befanden. Schließlich gelang Manfred Bräuer und Dr. Karl Härter in ihre Auswertungen nach auf die Nachfolge der Umgebung, die, die auf manchen Karten zu sein, nicht der Realität entsprechen, „Auerbach“ wieder ein Walden – der Bensheim heute eine ist, nämlich ein Auer und Bins in die Landschaft, bekam Markt als Binsengra.

Die beiden Museumsweibers schätzen es, dass Zehnte mit ungewöhnlichen Medien einen Zugang zur Regionalgeschichte zu veranschaulichen.

Insel Mainau statt Bensheim

„Hier in der Nähe von der Stelle, an der sich Bensheim befindet, sollte, was auch nur auf dieser Karte die Insel Mainau. Man darf also bei Karten dieses Alters nicht auf Strichlinien oder Vollstreckungen achten. Vielmehr wird eine Schwärze abgezeichnet“, erklärte Manfred Bräuer. Auch die Karte enthält noch viel von im 16. Jahrhundert meiste und teilweise sogar darüber hinaus können Anspruch auf Vollständigkeit.

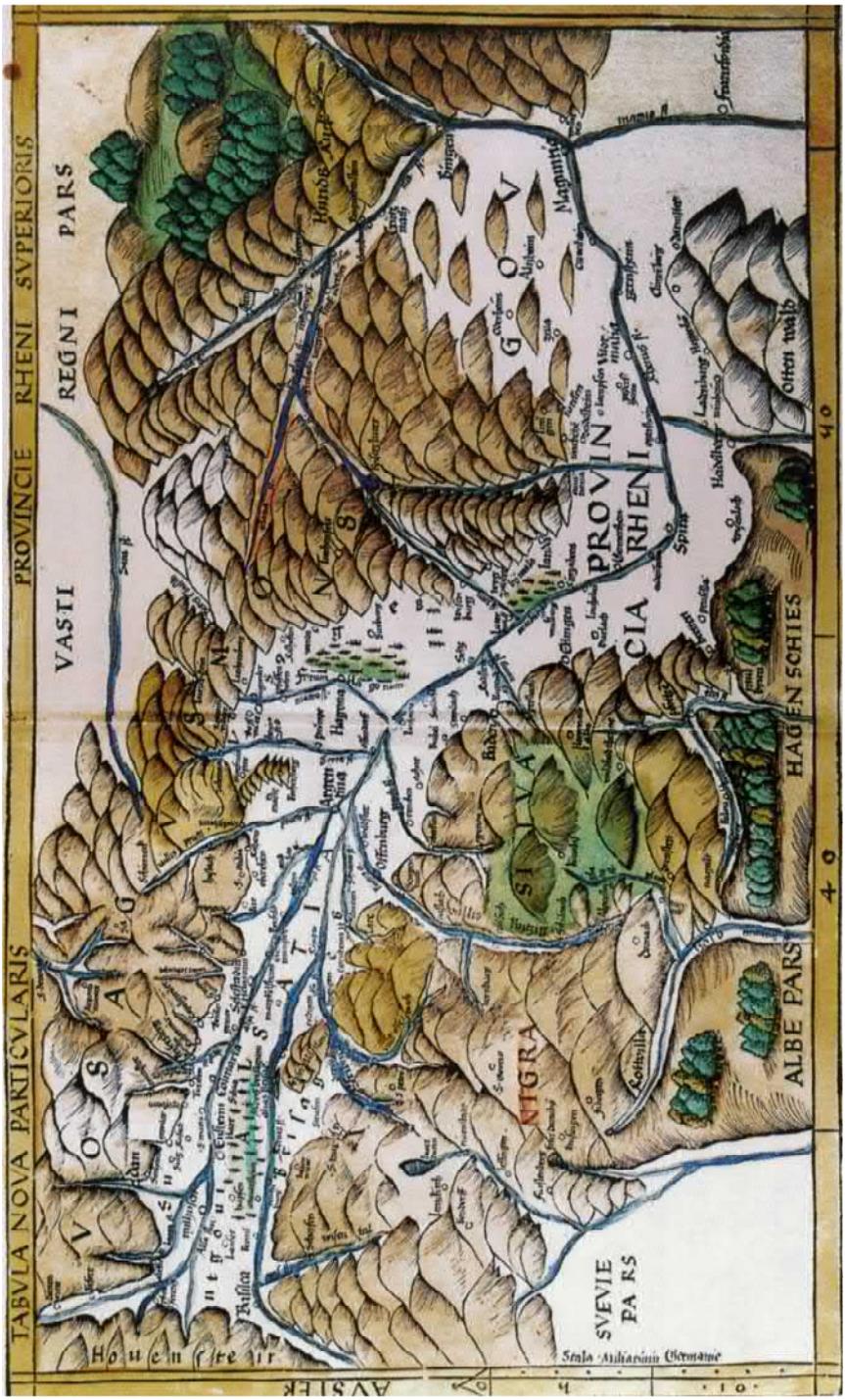
Karten verfügen oftmals unterschiedliche Zwecke“, betonte Härter, der dazu seine Tätigkeit als Restauratorin und Professor für Kunst Geschichte und die Welt der Kartographie erläutern würde. Abgesehen wurden in frühen Karten oft Grenzen und Übergangspunkte, Wasserläufe, Wald, Wege und Straßen, Gerichtsverfahren und rechtliche Festlegungen, militärische Operationen und Truppenstationierungen, Freizeitvergnügen oder ab dem 19. Jahrhundert auch Touristik und Freizeitvergnügen.

Um diese Vielfalt zu erfassen, verteilten der Standort ihren Vortrag. Zunächst gingen sie auf Karten ein, die Bensheim in seiner Eigenart als Ort, dessen Grenzstadt zwischen dem Landgraviat Hessen-Darmstadt, der Grafen von Nassau, die Kurpfalz und die Pfalzgrafen waren. Auf die „Bensheimkarte“ von Wollastall 1513



Professor Dr. Karl Härter (links) und Manfred Bräuer präsentieren bei einem Vortrag auf Einleitung des Museumsweibers „Bensheim und Umgebung in historischen Karten“.

Zeitungsartikel aus dem Bergsträßer Anzeiger über einen „Kartenvortrag“ von Manfred Bräuer und Karl Härter am 21. März 2007 in Bensheim



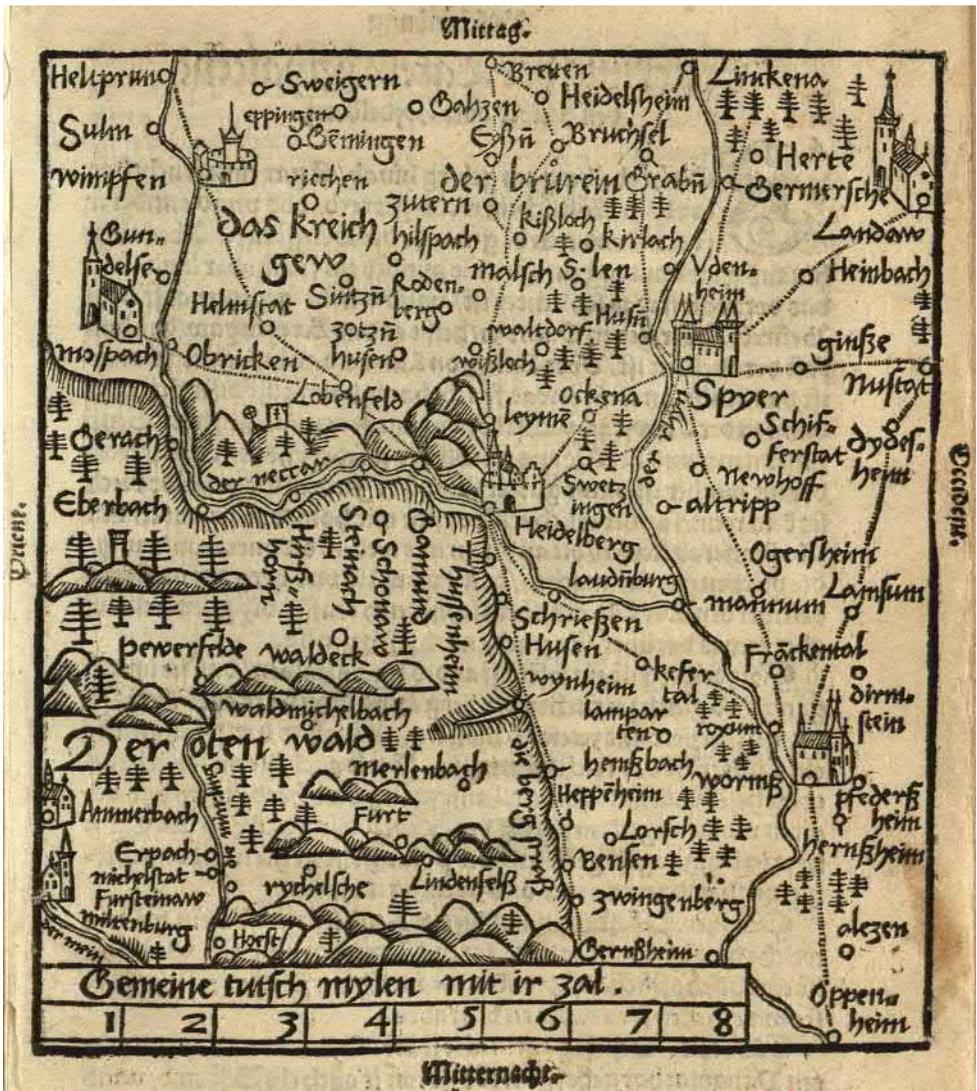


Tabula Nova Particularis Provincie Rheni Superioris, Martin Waldseemüller, Straßburg 1513

Mit dieser auf Basis eines Holzschnittes erstellten Karte wurde der erste Schritt in die Kartografie größerer Maßstäbe getan. Die detailliert ausgeführte, westorientierte Karte des Oberrheins hat einen Maßstab von ca. 1:580.000 bei einer Größe von 52 × 31 cm. Obwohl die um 1508/09 fertig gestellte und 1513 veröffentlichte Karte anonym herausgegeben wurde, wird sie Martin Waldseemüller (1470–1518) zugeordnet. Sie zeigt den Rhein zwischen Basel und Bingen sowie die angrenzenden Gebiete (Provinz Oberrhein). Diese und spätere Rheinlaufkarten wurden im 16. Jahrhundert in zahlreichen Varianten gedruckt, weswegen von einer gewissen Popularität ausgegangen werden muss. Ihr Zweck war es folglich, dem sehr kleinen „gebildeten“ Publikum Landschaftsbeschreibungen und räumliche Zusammenhänge zu vermitteln.

Soweit bekannt, handelt es sich um die älteste Darstellung Heppenheims auf einer Landkarte, hier als „Heppenhe“ bezeichnet und mit „i“ als Abkürzung für „im“. Für unsere Region werden weiterhin die Orte Heidelberg, Ladenburg, Weinheim (*Winheim*), Gernsheim, Zwingenberg (*Clintzeberg*), Darmstadt und Frankfurt (*Francfordia*) abgebildet. Orte sind also noch relativ spärlich abgebildet, was die damalige Bedeutung Heppenheims unterstreicht. Neben den Flussläufen von Rhein, Neckar und Main ist auch der Odenwald (*Odenwald*) als Landschaftsmerkmal durch Hügeldarstellung und Schattenschraffen dargestellt.

Digitalisat: <http://www.dilibri.de/rlb/content/titleinfo/128034>



Heydelberger Becirck auff sechs Meilen, Mappa Europae, Sebastian Münster, Frankfurt/M. 1536 (hier Ausgabe von 1537)

Diese im Holzschnitt hergestellte Karte *Heydelberger Becirck auff sechs Meilen* (129 mm × 142 mm, Maßstab ca. 1:650.000) basiert auf eigenen Beobachtungen Sebastian Münsters (1489–1552). Die Karte ist südorientiert, mit einer Maßstabsleiste und an den Rändern mit den Himmelsrichtungen (Mittag, Occident, Mitternacht, Orient) versehen. Sebastian Münster, in Ingelheim geboren, war einige Jahre Professor in Heidelberg und kannte also unsere Gegend gut. Der Karte lag zunächst der Schrift *Erklärung des neuen Intruments*

der Sonnen ... (Oppenheim 1528) bei und zeigt auf kleinster Fläche das kurpfälzische Kerngebiet. Später war sie Bestandteil der *Mappa Europae* (Frankfurt/M. 1536) und der *Cosmographie* von 1537, die ebenfalls in Frankfurt erschien. Hierin beschreibt Sebastian Münster die Entstehung der Karte und deren Inhalt: „Von Heydelberg am gebirg hinab ist gar einn fruchtbar land mit köstlichem wein, getreyd, obs unnd anderer frucht und wärdt genandt die Bergsträß.“



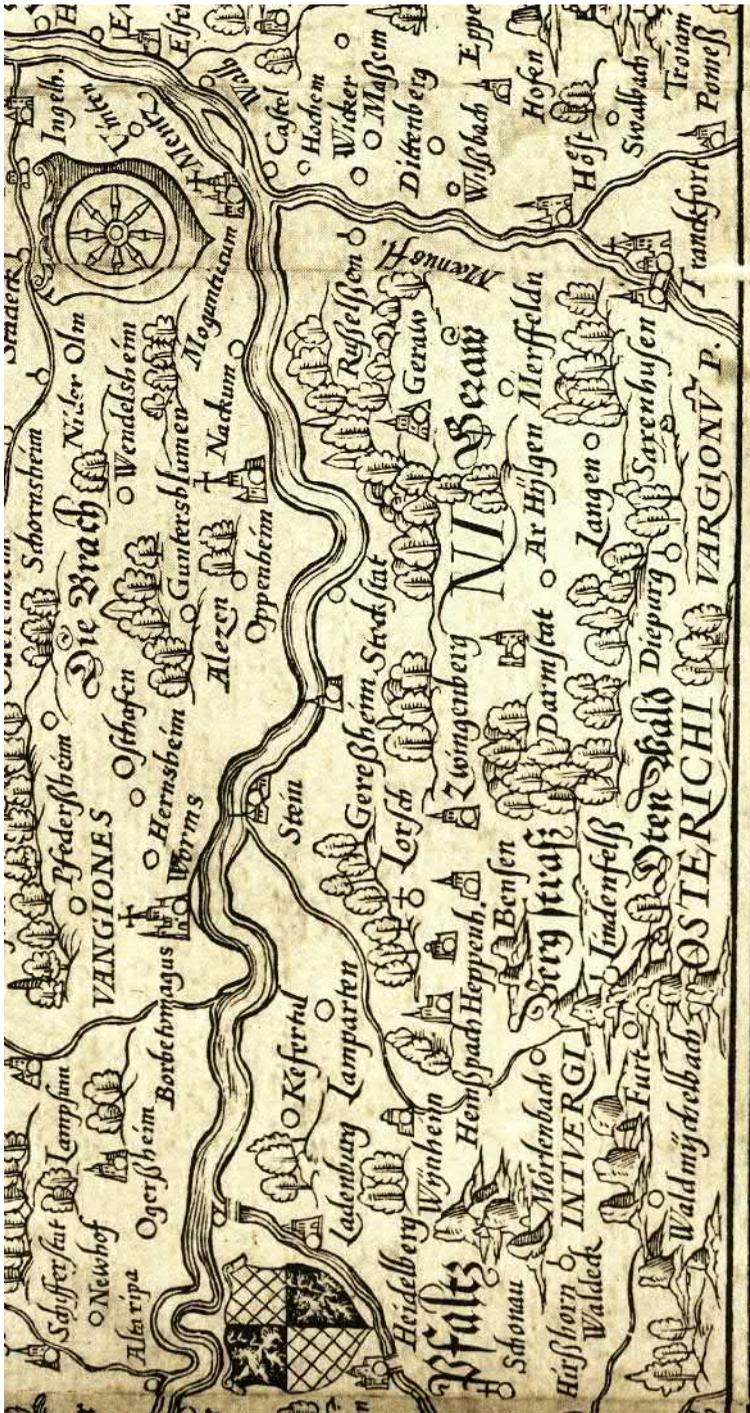
In dieser Karte taucht erstmals *die Bergsträß* als Landschaftsbezeichnung auf. Neben Heppenheim – hier mit *Heppéheim* mit „ë“ für „en“ abgekürzt – sind nun auch weitere Orte wie Fürth (*Furt*), Mörtenbach (*Merlenbach*), Bensheim (*Bensen*), Hemsbach und Lorsch abgebildet. Um trotz kartografisch notwendiger Verdrängung die Beschriftungen leichter zuzuordnen, wurden z. T. die kreisförmigen Ortssignaturen durch Zuordnungsstriche ergänzt. Die Domstädte Worms und Speyer sind mit schematischen Kirchenbildern und Heidelberg mit Stadtbefestigung dargestellt. Der Rand des Odenwaldes mit einem bemerkenswerten Einschnitt für das Weschnitztal bei Weinheim ist stark hervorgehoben. Die Mittelgebirgslandschaft wird ähnlich wie bei Waldseemüller durch „Maulwurfhügel“ repräsentiert. Wälder sind sowohl im Ried als auch im Odenwald durch Baumsignaturen erkennbar. Die wichtigsten von Heidelberg ausgehenden Straßenverbindungen sind punktiert dargestellt.



„Heydelberger Becirck auff sechs Meilen“ (Ausschnitt)

Ein Digitalisat der Karte findet sich unter:

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglitData/image/muenster1537/1/004.jpg>





Recens et Germana bicornis ac uvidi Rheni omnium Germaniae annuum celeberrimi descriptio, Caspar Vopel, Köln 1560

Die großformatige Rheinlaufkarte (160 × 44 cm) verwendet ebenfalls Signaturen, um den Wald oder die Orte darzustellen. Mit den Wappen der Kurpfalz bei der damaligen Residenzstadt Heidelberg und dem von Kurmainz bei der Residenz Mainz werden hier erstmals die politischen Herrschaftsverhältnisse in unserer Region kartografisch (wenn auch noch sehr ungenau und ohne Grenzen) symbolisiert. Die Baumsignaturen, die keine historische Realität zeigen, bringen dennoch den Waldreichtum der Region klar zum Ausdruck; sehr schön abgebildet ist der Lorscher Wald auf der Lorscher Düne. Erstmals ist die Weschnitz eingezeichnet, die südlich von Lorsch (und nicht wie heute nördlich) nach Westen fließt und bei der ebenfalls abgebildeten Burg Stein in den Rhein fließt. Die unterschiedlichen Ortsdarstellungen (z.B. Burg Lindenfels, Kloster Lorsch) werden in einer Legende erklärt.



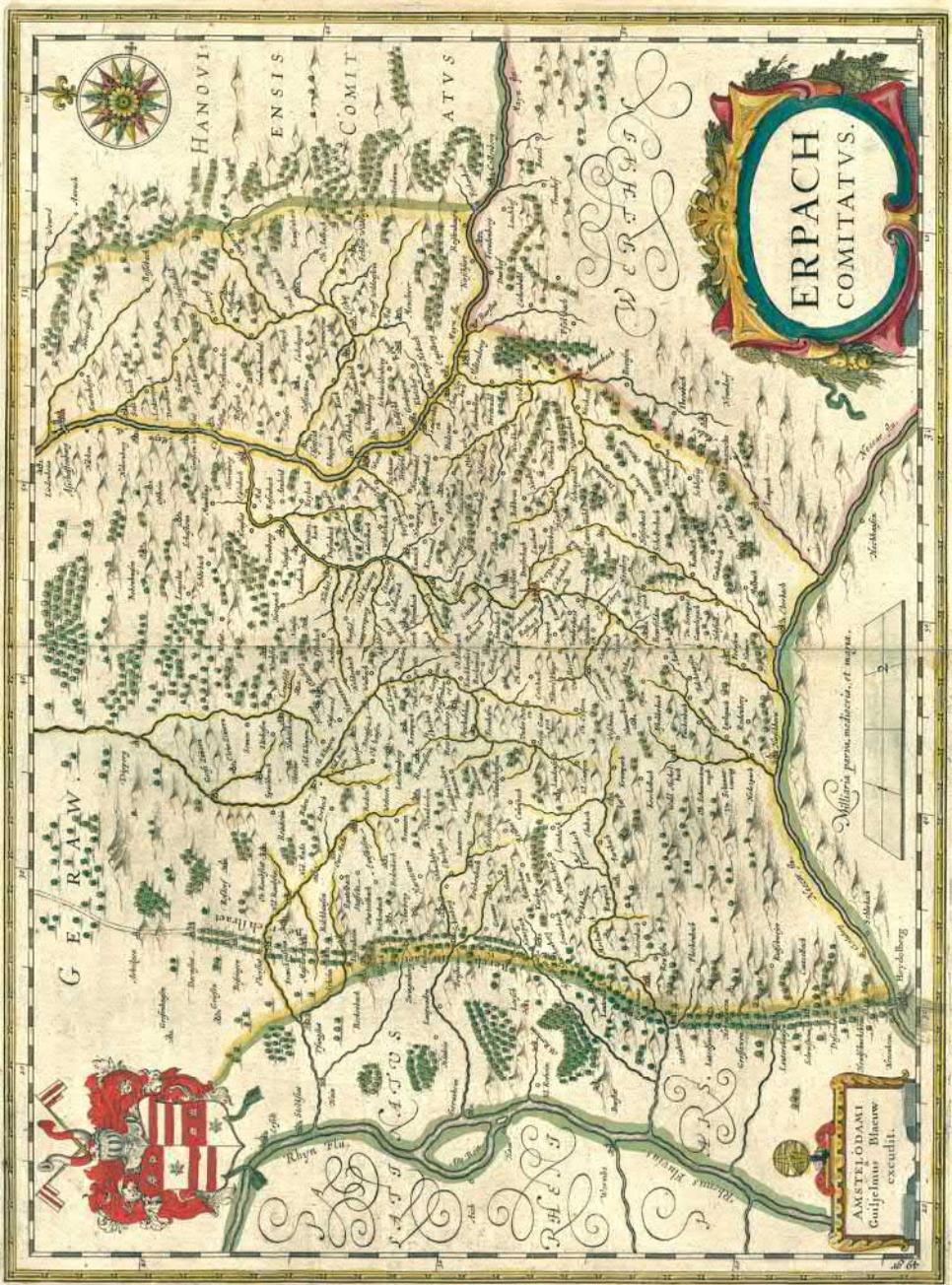
Digitalisat: <http://www.dilibri.de/urn:urn:nbn:de:0128-1-6910>



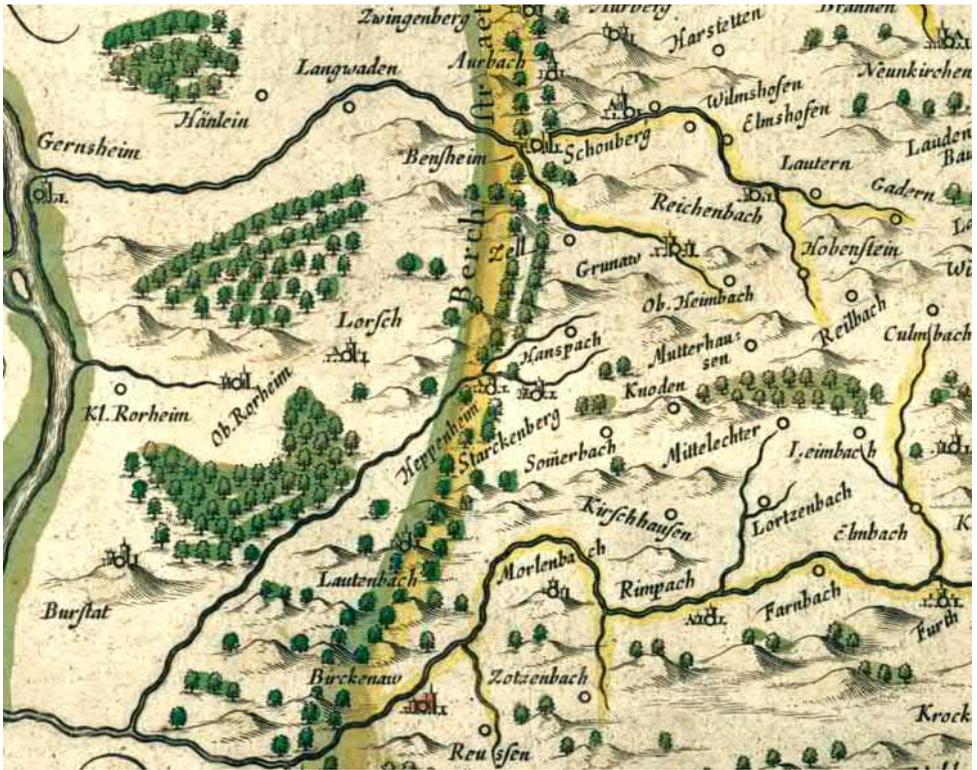


Palatinatus Rheni, Gerhard Mercator, Duisburg 1585

Im 16. Jahrhundert erlangte die niederländische Kartografie besonderen Rang. Als ihr eigentlicher Begründer wird Gerhard Mercator angesehen. Gestützt auf ein Familienunternehmen mit erfolgreicher Aufgabenteilung – ein Sohn arbeitete an der Aufnahme verschiedener Gegenden, ein anderer widmete sich der kartografischen Tätigkeit und auch Enkel Gerhard Mercators waren eingebunden – begann Mercator ab 1585 mit der Arbeit an einem Atlas, der nach und nach in Teilen erschien. Die hier abgebildete Karte *Palatinatus Rheni* (Kupferstich 40 cm × 32 cm im Maßstab 1:520.000) zeigt die Bergstraßenorte *Swingenberg*, *Beinsheim*, *Heppenheim*, *Heinsbach* und *Soltzbach* sowie den Weschnitzverlauf beginnend zwischen Fürth und Mörlenbach und wieder westlich von Lorsch zum Rhein führend. Unverkennbar ist der als geschlossenes Waldgebiet dargestellte Odenwald. Diese Karte ist die erste unserer Region, die nach Norden orientiert ist und im Titel die politische Einheit (Pfalz) führt. Tatsächlich gehörte das Amt Starkenburg im 16. Jahrhundert nach der Verpfändung 1461 ja auch zur Kurpfalz. Erst in späteren Ausgaben wie der von 1595 sind auch die Territorialgrenzen sichtbar.



Erpach Comitatus, Ioannes Ianssonius, Amsterdam 1633, in den Atlanten von Gerhard Mercator, 1633, und Johann und Wilhelm Blaeu, Amsterdam 1638



Die Kartografie nahm mit Johann und Wilhelm Blaeu einen Weg hin zu einer verfeinerten topografischen Gestaltung mit Figurengruppen, sorgfältig ausgeführten Kartuschen und heraldischen Beigaben. Die abgebildete Karte bzw. der verwendete Kupferstich (Maßstab ca. 1:170.000) stammt wohl ursprünglich von Bernhard Cantzlers Karte der Grafschaft Erbach von 1628. Sie zeigt die Region aus Erbacher Sicht, wobei die Grenze der Grafschaft sehr ungenau dargestellt ist und weit nach Westen in den Bereich des seit 1623 wieder kurmainzischen Amtes Starkenburg ausgedehnt wird. Die Bergstraße wird nun als Baum bestandene Allee dargestellt, was den Gegebenheiten entsprechen haben dürfte. Dies gilt ebenso für den erstmals eingezeichneten Lorscher Wald. Die Weschnitz sowie der Stadtbach nehmen dagegen einen sonderbaren Verlauf. Wichtig für die Heppenheimer Geschichte ist, dass nun die Starkenburg und vier der sechs Filialdörfer – Kirschhausen, Sonderbach (*Sommerbach*), Hambach (*Hanspach*) und Ober-Heimbach – sowie Nachbardörfer wie Zell, Gronau, Knoden und Mittershausen (*Muttershausen*) abgebildet sind, wenn auch teilweise in merkwürdiger Lage und mit falsch verstandenen Ortsnamen. Diese neue Detailgenauigkeit hängt mit dem Dreißigjährigen Krieg und der militärischen Funktion der Karten zusammen.

Digitalisat:

http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=5225



Palatinatus ad Rhenum, Johann und Wilhelm Blaeu, Amsterdam 1638

Die Legende der 1635 erstmals editierten Karte ist in die Fahne und der Maßstab in die tragende Säule integriert.



Im Atlas der Gebrüder Blaeu findet sich auch eine Pfalzkarte, die den Herrschaftszustand zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges zeigt. Heppenheim und das Amt Starkenburg werden folglich noch der Kurpfalz zugerechnet (rot eingezeichnete Grenzverläufe). Da die Region Schauplatz zahlreicher militärischer Auseinandersetzungen war, fällt die kartografische Darstellung entsprechend detailliert aus. So wird die seit 1620 von Bensheim nach der Burg Stein verlaufende Landwehr besonders deutlich hervorgehoben; Bensheim und Heppenheim sind als befestigte Städte angedeutet. Auch der Lorsche

Umb und baldt nach Bartholomaei 1620 ist Bensheim bey der Rimpforte stark verschantz worden und nachmahls umb die ganze Statt ein Wall auffgeworffen, ein Graben oder Landtwehr von Bensheim an bis uf den Rhein hinein gemacht, darein die Bäch, so bissher uf Gernsheim gelauffen in gemeldten Graben geleitet; haben auch die Erbachische Unterthanen, die Reichsbäcker und andere an der Landwehr graben müssen.

See sowie Neuschloß sind dargestellt. Der Pfälzer Kurfürst Friedrich I. hatte nach der Inbesitznahme des Amtes Starkenburg durch Verpfändung (1461) das

neue Schloß Friedrichsburg als Jagdschloß angelegt und sich 1474 das Fischwasser im Krähenbruch (spätere Gemarkungen Seehof und Hüttenfeld) gesichert, um daraus einen See zu machen. Obwohl häufig nahezu ausgetrocknet, blieb der heute verschwundene Lorsche See ein Zankapfel zwischen der Pfalz und Mainz und ist noch in Karten des 19. Jahrhunderts dargestellt.



Exactissima Palatinatus Rheni ac Ducatus Bipontini Tabula, Nicolas Visscher, ca. 1680, beruhend auf: Palatinatus Rheni, Nicolaus Joannes Piscatore, 1652 (Visscher = Piscator = Fischer)



Die von Visscher um 1680 herausgegebene, häufig aufgelegte Karte berücksichtigt die (neuen) politischen Landesgrenzen nach 1648, ordnet also Heppenheim und das Amt Starkenburg Kurmainz, Lampertheim, und Hemsbach dem Fürstbistum Worms zu. Die Karte zeigt nun auch die zwei Arme der Weschnitz, den parallel verlaufenden Landgraben und eine Verbindung zum Lorsch See. Die Weschnitz nimmt ihren bekannten Verlauf östlich von Lorsch und fließt zwischen Gr(öß)- und Kl(ein)hausen in Richtung Westen. Damit kommt die Kartografie wohl den tatsächlichen Gegebenheiten nahe, denn bereits seit Mitte des 16. Jahrhunderts sind der zweite, neue Weschnitzarm und der Landgraben belegt, die der Entwässerung des Riedes dienen und Überschwemmungen verhindern sollten. Als neue Details wurden nun die drei Brücken über Weschnitz und Landgraben aufgenommen und auch Wälder (Stubenwald bei Bensheim) benannt. Neben Ob(er)- und Unt(er)-Heimbach tauchen erstmals Erbach, Guldenklingen, Balzenbach und der Kreuzberg (Kreuzsymbol östlich von Hemsbach) auf. Ein bemerkenswertes Detail ist die Darstellung des Hinrichtungsplatzes zwischen Heppenheim und Bensheim bzw. Hambach und Meerbach östlich der Bergstraßenallee mittels eines Galgensymbols, das sich in späteren Karten wiederfindet.



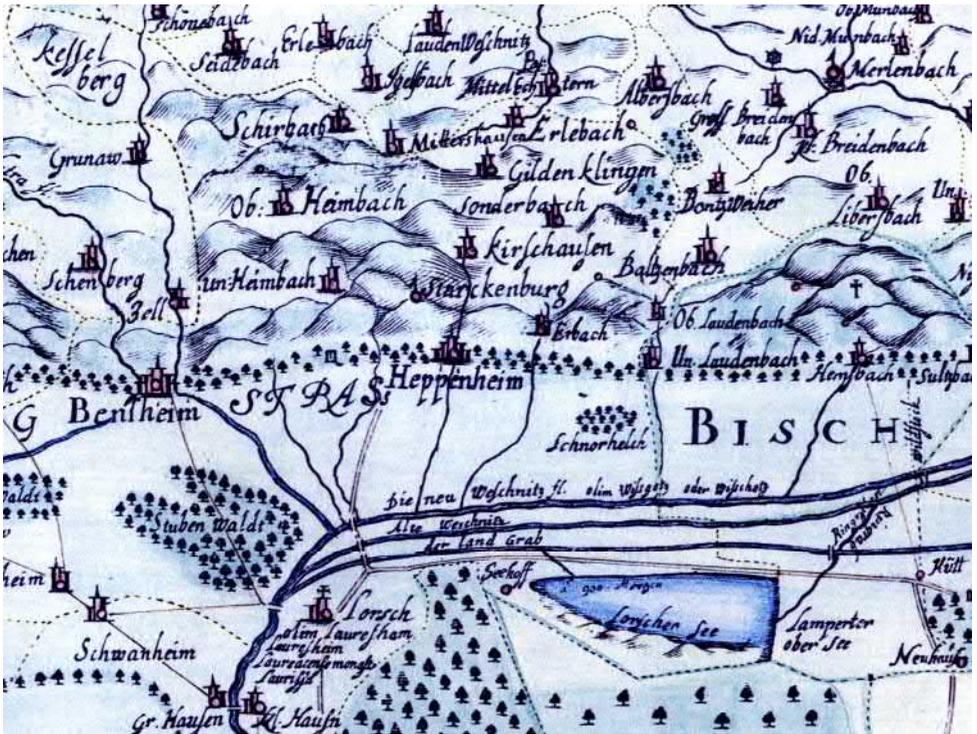
Ohngefährliche Delineation des Ambtß Starkenburg mit denen angehorigen Centen und angränzenden Herrschaften, Kurmainzer Jurisdikionalbuch 1668, Unikat (Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Jurisdikionalbücher 9), Nachdruck des Hess. Landesamt für geschichtl. Landeskunde, 2004



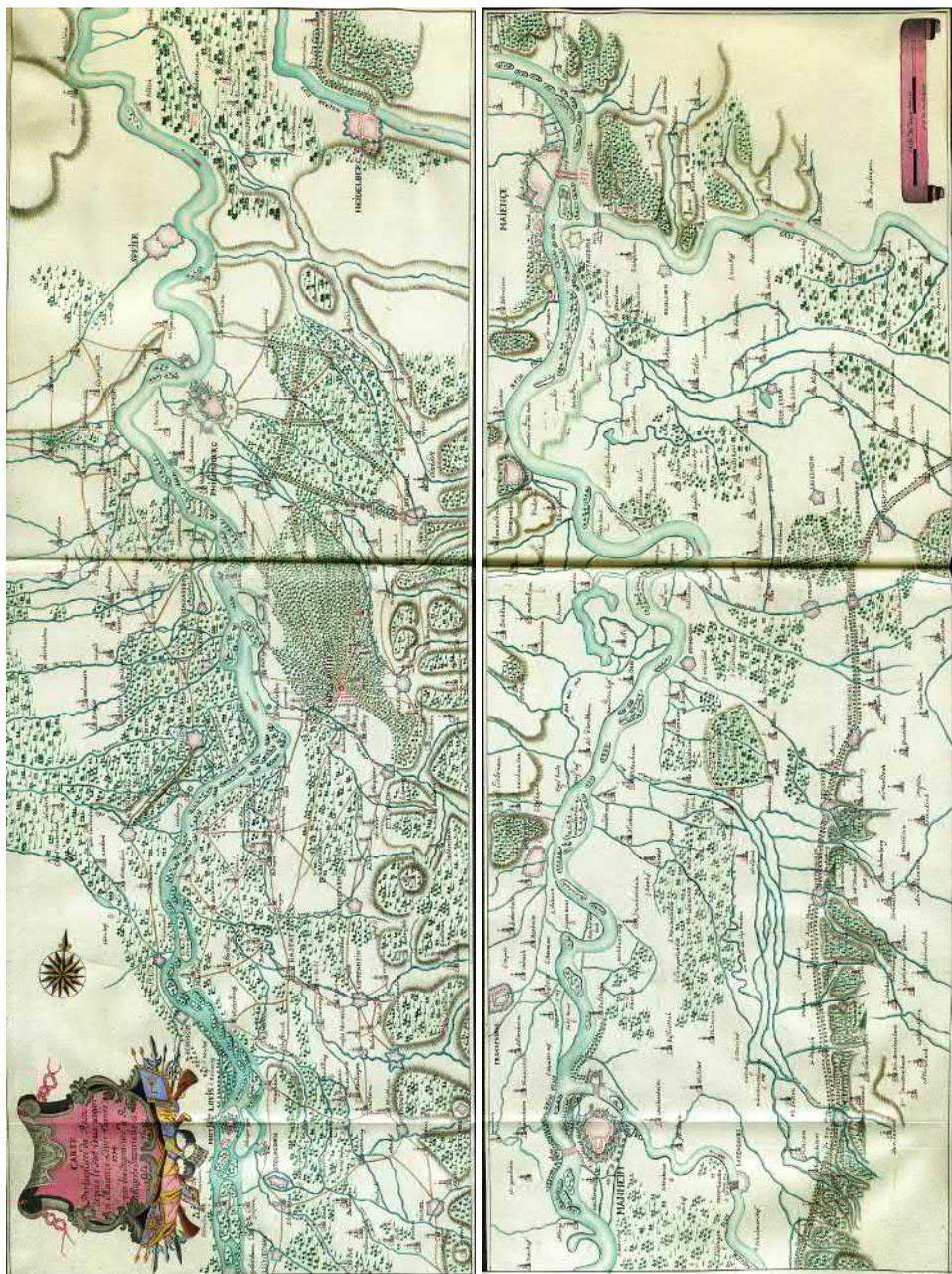
Die handgezeichnete und kolorierte Karte zeigt die schwierigen Herrschaftsverhältnisse und die Grenzlage des Amtes Starkenburg bzw. Heppenheim und seiner erstmals vollzählig abgebildeten sechs Filialdörfer. Die nach dem Dreißigjährigen Krieg fortbestehenden Konflikte zwischen Pfalz und Kurmainz um Gebietsteile, Nutzungen und Genossenschaften erforderten eine genaue Dokumentation der Rechte und Besitzungen. Diese wurden 1668 in einem so genannten Jurisdiktionalbuch zusammengestellt, und zum besseren Verständnis zeichnete der Amtmann oder Amtskeller von Starkenburg in dieses auch eine Karte, die ostorientiert das Amt aus Mainzer Sicht darstellt. Das Amt Starkenburg mit Heppenheim, der Starkenburg und den zugehörigen sechs Dörfern ist grün eingefärbt. Das angrenzende kurpfälzische Amt Lindenfels ist blau, die Dörfer Igelsbach (Nr. 5) und Albersbach (Nr. 4) als Besitzungen der Ulner von Dieburg und Herren von Dalberg sind gelb, die gräflich-erbachischen Dörfer Zell und Gronau sind purpurrot abgegrenzt. Diese erste, relativ genaue Amtskarte von Starkenburg enthält weitere neue Details, wie z. B. die *Schnorheck* (Schnurhecke) im Südwesten Heppenheims oder die Darstellung von Häusern, Stadt- und Kirchturm. Gut erkennbar sind auch die Bäche und Brücken: Meerbach, Klingelbächel, Hambach, Stadtbach (und Erbach?) und deren Einmündung in die Weschnitz.



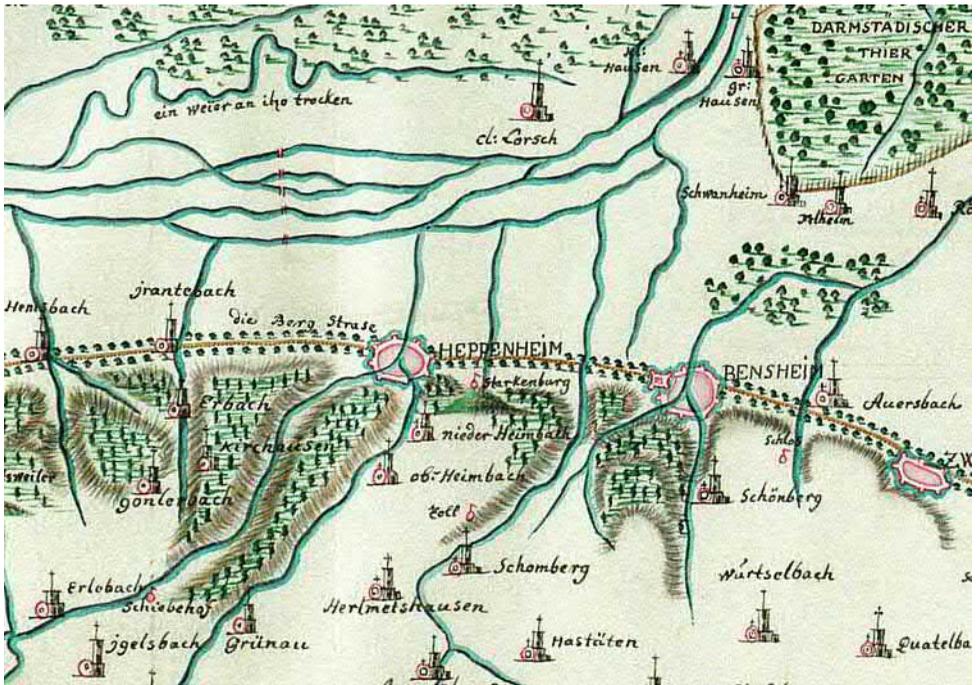
Rheno Superiori ab una parte Adiacentium, Novae Archiepiscopatus Moguntini Tabulae, Nicolaus Person, 1690



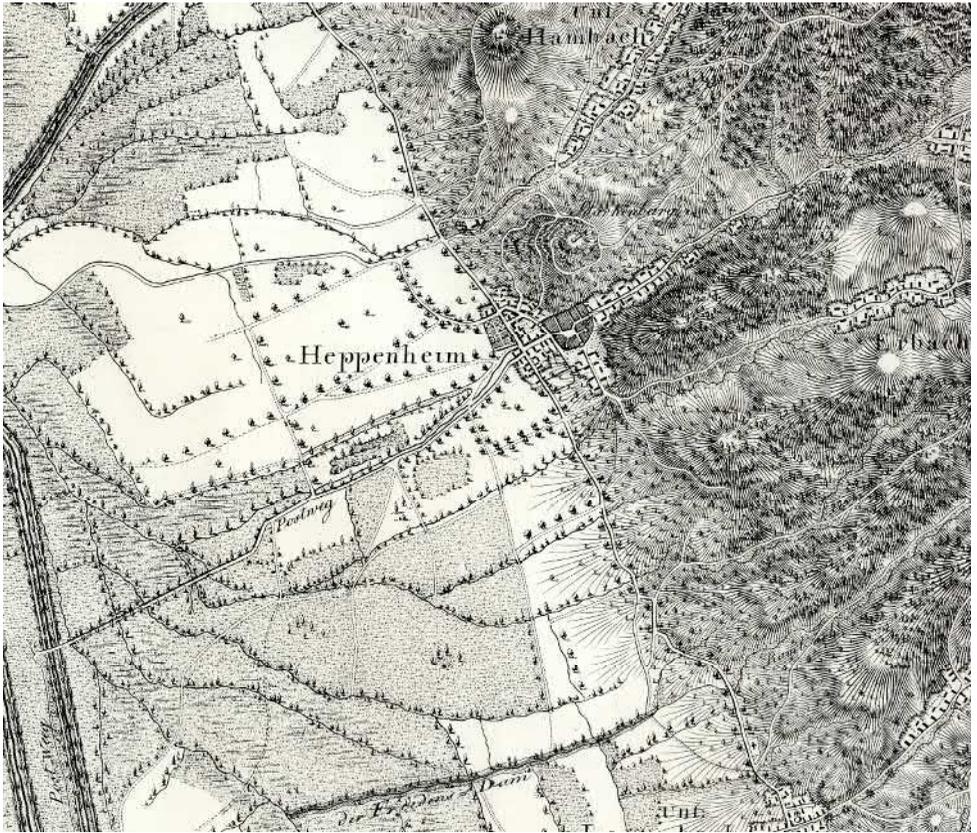
Persons Karte, die zu einem seltenen Kartenwerk (12 Blatt) aller Kurmainzer Besitztungen gehört, ist wie die Karte von 1668 ostorientiert und ähnelt dieser stark. Die Entfernungen zwischen den Orten sind nicht nach maßstäblichen Längen, sondern nach Zeitmaßen bzw. Wegstrecken berechnet. Die komplexen Grenz- und Herrschaftsverhältnisse werden durch gelb hinterlegte punktierte Territorialgrenzen wiedergegeben: Hessen-Darmstadt mit Schwanheim und Gr(öß)-Hausen; die Grafschaft Erbach mit Zell, Gronau und Schönberg; das Ulnersche Igelsbach; die kurpfälzischen Mittershausen und Mitlechtern; das Dalbergische Albersbach; das Fürstbistum Worms mit Unter-Laudenbach und Hemsbach (Ober-Laudenbach korrekt auf der Kurmainzer Seite der Grenze) oder *die Hütt* (Hüttenfeld) auf der kurpfälzischen Grenze. Die Karte enthält die heutigen Stadtteile Heppenheims, von denen Igelsbach und Mittershausen 1690 noch konfessionell unterschiedlichen Territorien angehörten. Dargestellt sind weitere interessante Details: die *Schnorhelch* (Schnurhecke) als Wäldchen; der Stubenwald bei Bensheim; der Kesselberg; Meerbach, Klingelbächel, Hambach, Stadtbach und Erbach, die in die neue Weschnitz fließen; die Brücken über die beiden Weschnitzarme und den Landgraben; der Lorsch See und der Zufluss von der Weschnitz und die historischen Namensvarianten von Weschnitz und Lorsch. Auch der Hinrichtungsplatz an der Bergstraßenallee zwischen Heppenheim und Bensheim ist wieder mit einem Galgensymbol (zweischläfriger Galgen mit Delinquent) kenntlich gemacht.



*Carte Particuliere du Rhin depuis le Fort Louis jusques à Maience Levée
Lannée 1734 / par les Ingenieurs de Sa Majesté Imperiale et Cath=olique*

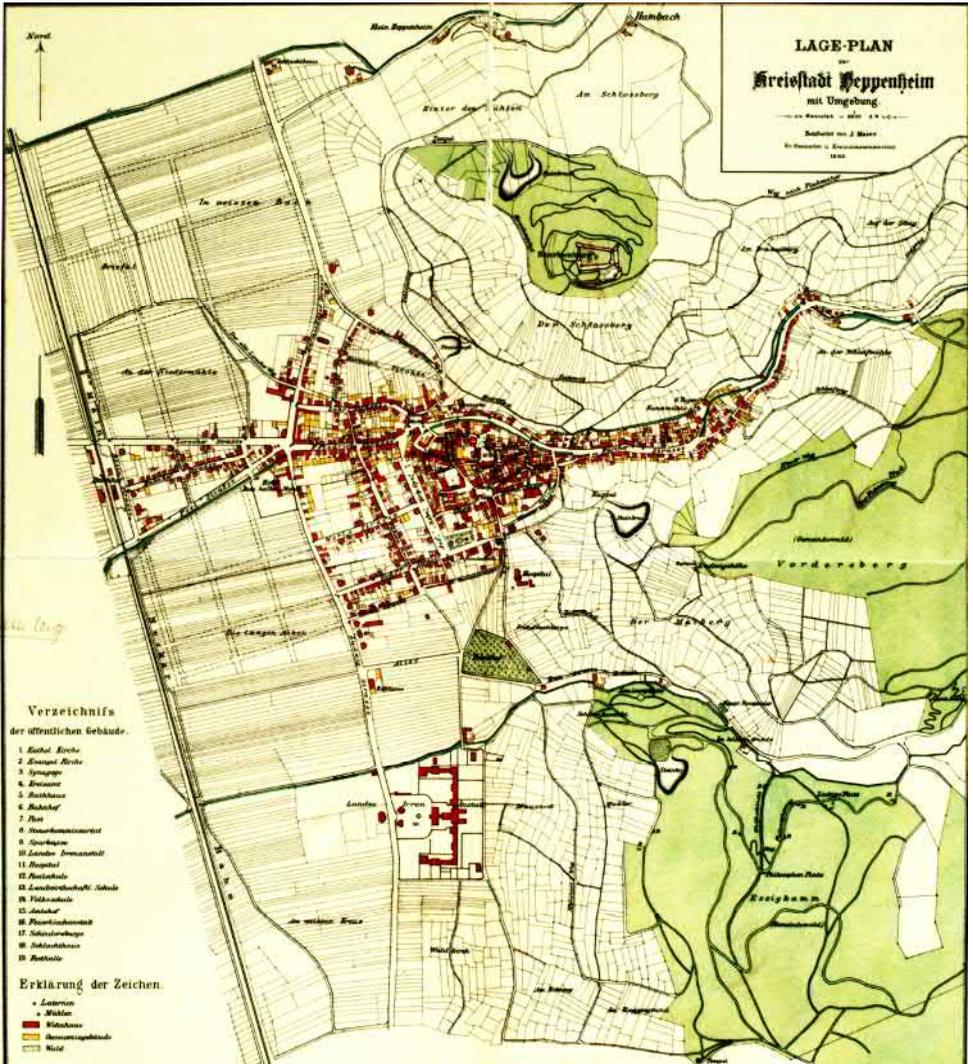


Verkehrsgünstige Lage und militärische Bedeutung der Bergstraße schlugen sich in der an Bedeutung gewinnenden militärischen Kartografie nieder. So entstanden z. B. während des Polnischen Erbfolgekriegs (1733–1738) mehrere Karten, die aus der Perspektive der jeweiligen Kriegspartei, die Situation am Rhein und die Stationierung von Truppen darstellten. In der französischen *Carte particuliere du Rhin* von 1734 sind Heppenheim und Bensheim als „Festungsstädte“ symbolisiert und die Bäche und Wälder besonders detailliert wiedergegeben, wie der *Darmstädtische Thiergarten*, das eingezäunte Jagdrevier des Darmstädter Landgrafen (heute Jägersburger Wald). Bachläufe wie Ortsnamen sind freilich relativ ungenau und dem französischen Wissensstand geschuldet; so fließen Stadtbach und Hambach in Heppenheim zusammen, Sonderbach wird als *Gonlerbach* und Laudenbach als *Jrantebach* bezeichnet. Die prekäre militärische Lage Heppenheims in einem umstrittenen Herrschaftsraum wird in der umseitigen Karte *Gegenden des Rheins von Speyer* (1735) deutlich, die anschaulich die Stellungen und Stärken der in unserem Raum stationierten dänischen, hessischen, braunschweigischen, preußischen, sächsischen und kaiserlichen Truppen und Posten, die auch in der Legende gelistet sind, mittels schwarzer Balken zeigt. Klar erkennbar sind die bei Lorsch stationierten sächsischen Truppen (daher heute „Sachsenbuckel“); der Lorschsee wird bereits als ausgetrocknet dargestellt. Bemerkenswert ist, dass der Stadtbach sich wohl auf der Höhe des Grabens verzweigt und ein Arm über den Graben oder gar durch die Stadt in den Erbach fließt.



Militärische Situationskarte von den Ländern zwischen dem Rhein, Main und Neckar nebst den angrenzenden Gegenden, 1788-1813, ca. 1:30.380, 24 Blätter (einfarbig)

Die *Haas'schen Karten*, nach Johann Heinrich Haas, entstanden zwischen 1784 und 1813 und dienten ebenfalls militärischen Zwecken. Die Karten beruhen auf hochgenauer Triangulation (Vermessung) und zeigen den Durchbruch zur modernen Kartografie. Zur Darstellung der Geländeneigung werden nun Schraffen verwendet. Auffällig sind auch die Signaturen für Gärten, Wiesen und Baumreihen. Die Haussignatur entspricht allerdings nicht einzelnen Gebäuden, sondern soll im Gegensatz zur flächenhaften Darstellung der dicht besiedelten Heppenheimer Altstadt eine offene Bebauung symbolisieren. Diese zeigen, dass sich Heppenheims Besiedlung um 1800 bereits in Richtung Kirschhausen, Lorsch (alter Lorschener Weg), am Bensheimer Weg, in Richtung Landstraße (der heutigen B3) und südlich des Laudbacher Tors ausgedehnt hat. Detailliert eingezeichnet sind auch Straßen und Wege, wie der neue *Postweg* nach Westen mit der Postbrücke über die Weschnitz oder die Wege auf dem Schloßberg, sowie außerhalb gelegene Mühlen, Bäche, Gräben und Dämme, so z. B. der *Friedens-Damm* im Süden.



Lageplan der Kreisstadt Heppenheim mit Umgebung, Heppenheim 1899, bearb. v. J. Maier, Gr. Geometer u. Kreisstraßenmeister, Darmstadt, Lith. Anstalt von C. Welzbacher, 67,5 cm × 83 cm, Maßstab 1:2.500 (HStAD Best. P 1 Nr. 1064)

Dieser erste moderne gedruckte Stadtplan Heppenheims und seiner Umgebung zeigt anschaulich die Veränderungen in der Kartografie wie der Entwicklung der Stadt. Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind farblich unterschieden (rot bzw. gelb), öffentliche Gebäude wie Straßen und Wege benannt und auch Flurnamen (z. B. Briefel) sowie viele Details genau abgebildet, so z.B. *Klein-Heppenheim* und das *Schlachthaus* im Norden; *Tempel* und *Steinbruch* am *Schloßberg*; *G. Tugers Kunstmühle* in der Vorstadt, die *Kuppel* mit *Steinbruch* oder *Bahnhof*, *Hospital*, *Zollhaus* und *Landes Irren Anstalt*.